

gift

österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

zeitschrift für freies theater

Thema: Darstellende Kunst für junges Publikum

*Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf
Kunst und auf Zugang zu Kunst.*

Brigitte Walk

februar/märz 08

Inhalt

editorial		thema	
aktuell		36	Darstellende Kunst für junges Publikum
4	IG-NETZ	37	Kleine Menschen – kleine Produktionskosten?
4	Offenes Gespräch Schule und Theater	40	Wie kommt der Text ins Theater?
5	Stellungnahme zum TQW	45	Theater für die Aller kleinsten
6	Symposium State of the Art	46	Theater für Klein- und Kleinstkinder
8	<i>Die Rückkehr des Aneas</i> fällt aus	47	Drei Jahre Dschungel Wien
10	Arbeit für Alle	52	Österreichs ältestes Festival im Kinder- und Jugendtheaterbereich
11	Von Institutionen und Initiativen in der Steiermark	52	Kunst als Chance zur Kompetenzsteigerung
13	Der konkursreife Dracula	54	Theaterpädagogik – Nachzüglerin der Kunst- und Kulturvermittlung
politik		56	Vermittlungsarbeit im Kinder- und Jugendtheater
14	Kultur? Zurück in die Zukunft!	57	Kunstvermittlung hautnah
17	Wieder (Er)Warten	58	Partitur wie Partytour
19	Europäisch kooperieren – Europäisch produzieren	60	Express Yourself
24	Herr Bürgermeister! Geben Sie Plakatfreiheit!	61	TaO! theaterpädagogisches Zentrum
diskurs		63	Vermittlung von zeitgenössischem Tanz
27	Wider den proklamierten Zeitgeist	63	Wiesenquadrat
31	Gibt es im Theater für junges Publikum Platz für schwierige Themen?	65	Theater erfahren
33	Lust am Verrat	66	Kunstvermittlung am Vorarlberger Landestheater
34	STUTHE	service	
		68	Intern
		68	News
		68	Aus der Szene
		69	Ausschreibungen
		70	Festivals
		72	Premieren

editorial

Liebe LeserInnen,

Zunächst möchten wir alle Interessierten herzlich einladen zu einer offenen Runde über Kulturvermittlung: Am 18. Februar wird Michael Wimmer in der Gumpendorferstraße 63b zum Thema Kulturelle Bildung und die Zusammenarbeit von Schule und der freien Szene zu Gast sein. Er stellt die Educult-Studie vor, gleichzeitig verstehen wir den Abend als Angebot einer Schnittstelle zwischen freier Szene und aktuellen Überlegungen in Wissenschaft und Politik. Danach ist eine Stellungnahme der IGFT in eigener Sache zur Causa Tanzquartier Wien zu lesen.

Im Anschluss folgt eine weitere Einladung: Vom 4.–6. März plant der Kulturrat Österreich das Symposium: *State of the Art – Arbeit in Kunst, Kultur und Medien*. Es findet in der Akademie der bildenden Künste statt und wird neben Vorträgen über die zentralen Problematiken genügend Podien/Gesprächsrunden bieten, um ausführlich zu diskutieren. Am dritten Tag schließt sich eine Arbeitstagung an, zu der Interessierte sich anmelden können. Im Anschluss wird die leider ungute Fortsetzung bzw. das Ende des Märchens vom Kuss des Stadtrats dokumentiert: Markus Kupferblum weist das Produktionsgeld für den Nestroypreis zurück.

Dass dahinter mehr als ein einzelner Fall liegt, vielmehr die ganze prekäre Realität der freien Produktion, wird auf andere Weise im Folgebeitrag von Clemens Christl deutlich, der die im Jänner in Kraft getretene Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz einer Kritik unterzieht. Es folgen zwei aktuelle Beiträge von der IG Kultur Steiermark und von Andrea Dörres zur Förderpolitik in der Steiermark.

Der eigentliche Politikteil beginnt mit Thomas Mießgangs Beitrag: *Kultur zurück in die Zukunft* – dank an den Standard – gefolgt von einem Überblick über den aktuellen Stand bundespolitischer Agenden. Derzeit geht die Novelle des KSVF-Gesetzes ihren Weg durch die parlamentarischen Organisationen und die IG's planen im Februar noch eine Ver-

anstaltung hierzu. Danach wird es international: Zwei Beiträge von Thomas Lehmen und Rolf Dennemann, gehalten auf dem Panel *Das Kreative Potential: Künstler, Förderer, Netzwerke* einer Konferenz in Berlin, klären auf über Möglichkeiten und Unmöglichkeiten internationaler Kooperation. Der Politikteil schließt mit dem aktuellen Stand zum Thema freies Plakatieren in Wien.

Den Diskurs beginnt Angela Heide mit einem Interview der Regisseurin Anna Maria Krassnig zum neu gegründeten Format Salon5. Es schließt ein Beitrag des Dschungel Wien zur Produktion *König und König* an, die von der rechten Presse bereits vor der Premiere medial angegriffenen wurde. Die performative Konferenz *Lust am Verrat*, die am 11. und 12. Jänner in Zusammenarbeit von Andrea Braidt mit dem brut stattfand, steht im Zentrum des folgenden Berichts. Der Diskurs schließt mit einer Darstellung des StudentInnentheaters STUTHE.

Der Schwerpunkt *Darstellende Kunst für junges Publikum* umfasst diesmal mit 35 Seiten fast so viel wie sonst die gesamte *gift*. Neben der brisanten Frage nach den Budgetverhältnissen, Beiträgen zu Theater für die Kleinsten, einem Interview zur Frage, wie überhaupt der Text ins Theater kommt und vielem mehr, folgt ein ausführlicher Teil mit Artikeln und Praxisberichten zur Frage der Vermittlung. Auch die Educult-Studie wird darin einleitend von Barbara Stüwe-Erl vorgestellt. Wir möchten damit die auch von der Politik aufgegriffene Diskussion mit einer Runde von Statements von KünstlerInnen und „Institutionen“ gewissermaßen aus der Praxis starten.

Allen LeserInnen erholsame und produktive Energieferien und eine gute Lektüre und herzlichen Dank an Dagmar Giesriegl für die kurzfristige Übernahme des Layouts

Sabine Kock

den so genannten Cash-Flow betrifft, einfacher wird.

Das EU-Programm – jetzt 2007 – fördert zwar wie manch anderer die Mobilität der Künstler, was sicher gut ist, aber die nationalen und kommunalen Förderungen schließen Reisen geradezu aus.

Ich war für zwei Jahre Mitte der 90er Mitglied in einem kleinen EU-Komitee unter griechischem Vorsitz, das die Aufgabe hatte, Vorschläge zur Vereinfachung der Antragsverfahren zu machen. Es gab gute Ergebnisse, aber die Griechen wurden ersetzt und das Papier verschwand in der Schublade. Wir haben

auch Anträge gesichtet und entschieden. Da saßen Leute, die zum Teil relativ ahnungslos waren. Der Portugiese sprach fast nur Portugiesisch und er war der einzige, der den in Portugiesisch eingereichten Antrag verstehen konnte. Er konnte uns dies aber nicht vermitteln. Das mag heute anders sein.

Hoffen wir, das es weniger unglücklich Badende im europäischen Netzwerkhaifischeich gibt, sondern mehr glücklich Plätschernde im Kunsthaus Europa.

*Haltet Euch da raus!
Bewerbt Euch nicht auf Themenvorgaben!
Macht was ihr wollt, wenn ihr wisst, was ihr wollt
und stellt Anträge auf Förderung!*

Herr Bürgermeister! Geben Sie Plakatsfreiheit!

von Babara Stüwe-Eßl

In der *dezember07/jänner08-gift* beschrieb Nicole Delle Karth unter dem Titel *Die Sterilisation der Stadt: Wien wird schön und sauber* die geplante Abschaffung von freiem Plakatieren in Wien. Im Dezember wurden noch viele Initiativen gesetzt, die andere Lösungsmöglichkeiten durchsetzen möchten.

Aber erst zur Erinnerung, was sich ab Jänner 2008 ändert:

Im November 2007 präsentierte die Gewista Werbegeellschaft mbH (die im Mehrheitseigentum des französischen Außenwerbungskonzerns JCDecaux steht) ein neues Werbeformat. Die neugegründete Tochterfirma Kultur:Plakat bewirtschaftet ab 1. Jänner 2008 21.000 neue Werbeflächen für Mini-Plakate im A1-Format. Das „Exklusiv-Netz“ im 1. Bezirk wird durch die Gewista bereits seit mehreren Jahren innerhalb einer Testphase betreut. Es ist bereits sehr gut eingeführt und ziemlich ausgebucht. Im 2.–23. Bezirk werden viele Plakatflächen geschaffen – richtig durchstarten soll das Projekt doch erst im Februar. Pro Standort werden in beiden „Netzen“ zwei Plakate affiziert (eines auf der Vorder- und eines auf der Rückseite der Affichierflächen). Mindestabnahme im 1. Bezirk sind 100 Stück (50 Standorte) für 1 Woche – die Kosten liegen in diesem Bezirk bei 10,50 Euro (5 % Werbeabgabe

und 20 % Mehrwertsteuer nicht inkludiert) pro Plakat und Woche. Die Bezirke 2–23 sind kostengünstiger (2,95 Euro, 5 % Werbeabgabe und 20 % Mehrwertsteuer nicht inkludiert, pro Plakat und Woche – also ca. dreimal so teuer wie bisher), 200 Plakate (für 100 Standorte) müssen mindestens beauftragt werden, die freie Wählbarkeit der Standorte bei Buchung scheint nicht gewährleistet zu sein! D. h. die werbetechnischen Vorteile einer Nutzung dieses Netzes (sollte man es sich leisten können) erschließen sich – vor allem bei Beauftragung kleiner Plakatsmengen – nicht.

Diese Schaffung von 21.000 neuen Werbeflächen für den Quasi-Monopolisten Gewista bringt die bisherige Duldung der Affichierung von Plakaten zum Fall. „Wildplakate“ werden künftig von den PlakatiererInnen der Kultur:Plakat GmbH entfernt und Verwaltungsstrafen angedroht. Die Höchststrafe liegt zurzeit bei 2.180 Euro pro Verstoß.

Ausgehend von diesen ungünstigen und die Freiheit einschränkenden Entwicklungen luden die IGFT und die IG Kultur Wien am 3. Dezember 2007 zur Diskussion *Ende für freies Plakatieren in Wien?* in den Konferenzraum des Filmhauses Wien ein, um der Frage nachzugehen, ob das Recht auf Meinungsäußerung käuflich ist. Ziel war, die Absichten der Stadt, der Kultur:Plakat GmbH und der Wiener Kulturpolitik zu hinterfragen und tatsächliche Problemlösungen zu diskutieren und zu finden.

Diesem Anspruch stellten sich am Podium Rudolf Hübl (Veranstaltungsankündiger, Volkskundler und Volkskünstler), Nicole Delle Karth (freie Theaterschaffende) und Marco Schreuder (Landtagsabgeordneter der Grünen, Wien) unter

der Moderation von Nicolas Dabelstein (Vorstandsmitglied der IGFT). Aus terminlichen Gründen gelang es nicht, Betreiber der Kultur:Plakat (Daniela Grill, die für die Organisation verantwortlich zeichnet, beziehungsweise die jeweils 15 % Anteilspartner von Kultur:Plakat Josef Sopper oder Hannes Bartsch) für die Teilnahme an der Veranstaltung zu gewinnen. Brigitte Bergelt, zukünftige Bewirtschaftungspartnerin von Kultur:Plakat musste aus privaten Gründen kurzfristig absagen. Leider konnte auch kein SPÖ-Politiker gewonnen werden, Licht ins Dunkel zu bringen.

Rudolf Hübl, der eine Diplomarbeit zum Thema Plakatierung verfasste, gab einleitend einen informativen Überblick über die Kulturgeschichte des Wildplakatierens: Das älteste noch erhaltene Wildplakat stammt aus dem Jahr 1778. Die Gefährlichkeit im Austrofaschismus und später im Nationalsozialismus, Gegenöffentlichkeiten zu schaffen, sei mit der Zahlung von Geldstrafen natürlich nicht vergleichbar. Nichts desto trotz, unterstrich Hübl nachdrücklich, herrscht in Österreich Pressefreiheit, als verfassungsrechtlich geschütztes Recht, als erkämpfte bürgerliche Grundfreiheit. Das beinhaltet auch das Anschlagen bzw. Aufkleben von Druckwerken. Bereits 1983 sprach Armin Thurnher davon, dass die Plakatierfreiheit aus juristischer Sicht ein leeres Recht sei. Die in der Polizeiverordnung ausgezeichneten Flächen, wo es theoretisch Plakatierfreiheit gäbe, sind an die Gewista vergeben. 1983 waren die Plakatierer noch in der Lage, Arrangements zu treffen. Heute werden die prominenten wilden Flächen mehrmals täglich überklebt. Museen-, CD-Werbung- und Clubbing-Plakate stechen hervor. Hübl zog den Schluss, dass die alternative Nische der Wildplakatierung schon längst, zuerst halblegal, jetzt ganz offiziell, durch die Mainstream-Kultur besetzt wurde.

Plakatieren (wie Flyern) war immer ein wichtiges Mittel für Initiativen, um sich Öffentlichkeit zu verschaffen. Die Plakatierfreiheit (§ 48 des Mediengesetzes) garantiert jedem, der keinen Zugang zu Massenmedien hat, mittels Plakat seine Meinung oder Informationen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wer in der Öffentlichkeit präsent sein will, plakatiert – selbst oder mit Hilfe eines Plakatierers. Nicole Delle Karth beleuchtete die Probleme seitens freier Kunstschaffender, die unter Umständen selbst plakatieren oder sich das alte freie Plakatiersystem eventuell gerade noch leisten konnten.

Aktuell stellt die Gewista gerade 26 freie Plakatflächen für ganz Wien zur Verfügung. Eine Erhöhung der freien Flächen ist laut Geschäftsführerin der Kultur:Plakat (Wiener Bezirksjournal 50/2007) nicht geplant.

Marco Schreuder von den Grünen lud am 13. Dezember 2007 zu einer Pressekonferenz unter dem Titel *Gewista – Alleinherrscherin der Plakate?*, womit ein weiterer Schritt, das Problem überhaupt erst in den Fokus der Öffentlichkeit zu bringen, getan war. Thomas Jelinek und Peter Fuchs hatten in diesem Rahmen Gelegenheit, die Anliegen von Kulturschaffenden und -initiativen sowie von freien Plakatierern zu argumentieren. Die Pressekonferenz mündete in der Forderung an die Stadt Wien, einen Roundtable mit allen Betroffenen und der Gewista einzuberufen, um sinnvolle und gangbare Lösungen für alle zu finden. Gemeinsam mit der IG Kultur Wien hat die IGFT Mitte Dezember 2007 einen Brief an den Bürgermeister Häupl und die Stadträte Schieder und Mailath-Pokorny geschrieben, in dem die Probleme kleiner Kulturinitiativen und KünstlerInnen mit der Gewista-Lösung beschrieben und die Stadt Wien um die Einrichtung eines Round Table für eine schnelle und praktikable Lösung für alle Seiten ersucht wird. Wir warten auf Antwort ...

Nicht alle Wiener PlakatiererInnen wurden in das neue Gewista-Konzept übernommen. Die freien PlakatiererInnen sprechen von über 30 % der PlakatiererInnen, die nicht zur Teilnahme an Kultur:Plakat eingeladen waren. Sie gründeten im Dezember den Verein Freies Plakat. Auch 2008 bieten sie ihre Dienste weiter an – mit dem Verlust vieler KundInnen ist allerdings zu rechnen. Es wird kolportiert, dass die Gewista großen Kultureinrichtungen angebotene Preisreduktionen entzieht, sollten diese weiterhin auch freie PlakatiererInnen beauftragen. Kleine Initiativen, die an solche Preisreduktionen ohnehin nicht herankommen, werden sich mitten in einer Materialschlacht finden – die sich bereits im November/Dezember 2007 abzeichnete: Freie Plakate wurden bereits zu diesem Zeitpunkt heruntergerissen und durch Plakate mit der Aufschrift „Plakatieren Verboten!“ ersetzt. Kolportiert wird im Jänner, dass selbst die SubunternehmerInnen von Kultur:Plakat weiterhin wild, also außerhalb der 21.000 neuen Flächen plakatieren und derzeit noch keine Anzeigen, Strafverfügungen stattfanden.

„Wildplakate“ werden künftig von den PlakatiererInnen der Kultur:Plakat GmbH entfernt und Verwaltungsstrafen angedroht. Die Höchststrafe liegt zurzeit bei EUR 2.180,- pro Verstoß.

Am 11. Dezember lud die Stadt Wien zu einem Medien-gespräch des Bürgermeisters, bei dem die Neugestaltung der Opern- und Karlsplatzpassage vorgestellt wurde. Ab sofort wird sie „Kunstpassage Karlsplatz“. Mit im Boot: die Gewista, die Albertina, das Theater an der Wien, die Vereinigten Bühnen Wien und das Konzerthaus mit jeweils eigenen Sujets. Die neue Passage soll der Gewista als Referenzprojekt für die Gestaltung weiterer öffentlicher Räume in Wien, so genannter „Kulturmeilen“, dienen. Einnahmen aus den Plakat- und City-Lights-Sujets der Kunstpassage sollen in Maßnahmen für mehr Sauberkeit im Bereich der Passage investiert werden.

Am 19. Dezember 2007 starteten einige der freien PlakatiererInnen eine Plakataktion mit den Aufschriften „Wir protes-tieren gegen das Gewista-Monopol!“, „Kein Ausverkauf des öffentlichen Raumes an die Gewista!“, „Freie Plakatflächen für ALLE!“ und „Herr Bürgermeister! Geben Sie Plakatfreiheit!“ und erläuternden Begleittexten. Diese Plakate werden auch im neuen Jahr noch affiziert.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Situation in Linz: Mit Stichtag 1. Jänner 2006 trat eine Neuregelung für das Plakatieren auf Linzer Plakatflächen und Litfassäulen in Kraft trat. Die Stadt Linz übergab mit diesem Tag die Werbeflächen im Rayon Linz und Umgebung der privaten Gutenberg-Werbering GmbH. (Die Firma Gutenberg-Werbering bot für Linzer Kulturvereine 15 kostenlose Werbefläche, deren Standort nicht bekannt gegeben wurde, an.)

Auch in Linz bedeutete die Privatisierung der öffentlichen Plakatflächen für Kulturvereine eine Schmälerung ihrer Sichtbarkeit und eine finanziell nicht bewältigbare Verteuerung. Am 19. Oktober 2007 starteten AktivistInnen der KAPU eine Aktion, um auf das Problem der zunehmenden Privatisierung des öffentlichen Raumes und der Verdrängung von unerwünschten Gruppen aus demselben hinzuweisen (siehe www.kapu.or.at/platz). Der Vizebürgermeister der Stadt Linz und der Werbering Prokurist signalisierten inzwischen Verhandlungsbereitschaft.

Beispielgebend ist die Lösung der Stadt Salzburg, wo im Zuge einer Ausweitung der Plakatflächen und deren Vergabe an zwei Plakatierfirmen, 300 Plakatflächen an Kulturinitiativen, wovon 150 durch den Dachverband der Salzburger Kulturstätten verwaltet werden, völlig gratis vergeben werden.

Derzeit setzt sich der Dachverband für die Ausweitung dieses Angebotes ein.

Den Nachfragen bezüglich der Nichtwählbarkeit der Bezirke in denen plakatiert wird folgend, erhielten wir am 16. Jänner von der Firma Kultur:Plakat die Auskunft, dass – jedoch nur nach Maßgabe der verfügbaren Flächen – doch eine Auswahl der Bezirke möglich sein soll. Vorausgeschickt wird, dass dies im 7. und 8. Bezirk kaum möglich sein wird.

Mittlerweile hat die von Peter Fuchs initiierte Petition für freie Plakatierung 1.540 Unterstützungs-Unterschriften (Stand 15. Jänner 2008) erhalten. Noch ist es möglich und durchaus sinnvoll diese Petition zu unterstützen – die freien Plakatierer und die IG Kultur Wien sowie die IGFT bleiben am Thema: www.freieplakatierung.at.

Theater wie das KosmosTheater und das Theater an der Gumpendorferstraße reagieren in ihren Aussendungen/Programmheften und informieren auf diese Art ihr Publikum:

„Seit Jänner 2008 können Sie in Wien so gut wie keine TAG-Plakate mehr wahrnehmen, weil das TAG der Meinung ist, Kulturproduzenten sollten den profitorientierten Massenverkauf öffentlichen Raumes unter den derzeit fragwürdigen Bedingungen nicht unterstützen.“ (Ferdinand Urbach, TAG)

„Was mit dem Verlust der begünstigten Posttarife für Massenaussendungen vor einigen Jahren begann, setzt sich aktuell in der de facto Abschaffung der freien Plakatierung in Wien fort.“ (Barbara Klein, Kosmostheater)

Am 24. Jänner stellten die Grünen im Wiener Gemeinderat eine Anfrage an Bürgermeister Häupl betreffend geplanter Maßnahmen zur Gewährung von Meinungsfreiheit und Zur-Verfügung-Stellung von freien Plakatflächen im öffentlichen Raum. Kurz zuvor geriet die Gewista mit Kultur:Plakat unter Kontrollamtskritik. Ende Jänner kritisierte der Schönbrunn-Geschäftsführer Franz Sattlecker öffentlich die entlang der Schlossfassade angebrachten Halbschalen.

Audiofiles der Podiumsdiskussion sind auf der Homepage der IG Kultur Wien zu finden: www.igkulturwien.net

Die Plakatierfreiheit (§ 48 des Mediengesetzes) garantiert jedem, der keinen Zugang zu Massenmedien hat, mittels Plakat seine Meinung oder Informationen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.